

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 10

Artikel: Schöne Bescherung
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi-Variété

Freude

Was freuen wir uns,
dass
Rosmarin
Oleander
Palmen
auch im Winter draussen bleiben,

dass
Kirschen im Mai,
Äpfel im Juli
Mais im August
schon reif sind.

Sind wir die neuen Tropen?

Wolf Buchinger

Schöne Bescherung

Am Weihnachtsabend ist es Brauch,
dass Menschen sich beschenken.
Vergessen wird auch nicht der Bauch,
ihn gilt es zu bedenken.

Die Mutter steht am Küchenherd
und wendet flugs den Braten.
Was heut den Kinderlein beschert,
das wird noch nicht verraten.

Es stapelt der Geschenke Last
sich auf des Tisches Platte.
Die gute Mutter ist in Hast,
ein Mann steht auf der Matte.

Er bringt drei Kilo Räucherfisch.
Welch delikates Futter!
Da bricht zusammen erst der Tisch,
dann die gestresste Mutter.

Gerd Karpe

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Jedes neue Jahr ist ein brutaler Terrorist, der das Riesengebäude aus goldenen Hoffnungen, silbernen Träumen und protzigen Vorsätzen, welches wir zum Jahresbeginn errichtet hatten, spätestens am Silvester vollständig zum Einsturz bringt.

Als es beinahe gelungen wäre, uns jede Kontemplation endgültig auszutreiben, überfiel uns zum Glück die Konsternation.

Was ist der Mensch? In erschreckendem Masse ziemlich genau das, was zu sein ihm im Allgemeinen nicht einmal seine schlimmsten Träume gestatten.

Ungefähr so sinnverneinend wie die Exzesse der «Spassgesellschaft» ist jetzt

die von Sinn und Werten tiefende Beschwörung ihres Gegenteils.

Einsicht ist im Allgemeinen so fiktiv wie ein drittes Auge.

Die Frage ist jetzt nicht mehr zu umgehen, ob wir ohne die entschiedene Verbesserung des psychischen «Groundings», das heisst unserer seelischen

Bodenhaftung, noch zu Höhenflügen irgendwelcher Art imstande sind?

Die Angst usurpiere die Vernunft, wird jetzt lamentiert. Als ob es der Vernunft irgendwann und irgendwo gelungen wäre, sich für längere Zeit auf den Thron zu setzen!

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wird uns demnächst nur noch die Gewöhnung an Ungewohntes erlaubt sein.

«Leben heisst kämpfen» (seneca). – In der Tat – und wer wollte daran zweifeln, dass allen voran die Terroristen diese Weisheit restlos begriffen haben?

«Nichts wird mehr sein wie früher», heisst es nach grossen Katastrophen. Als ob wir jemals zum Vorsatz fähig gewesen wären, der vermeintlichen Normalität mit einem auf Dauer geschärfen Katastrophenbewusstsein auf den Leib zu rücken.



VLADIMIR GORBUNOV